

Zu viel Gepäck

Es ist immer das Gleiche. Wenn ich in die Ferien aufbreche, packe ich zu viel ein. Jedes Mal ärgere ich mich, wie schwer der Rucksack wird. Also packe ich alles noch einmal aus – und das meiste gleich wieder ein. Ich meine, all die Dinge zu brauchen, und weiss doch schon, dass das nicht stimmt. Ich brauche Ersatzwäsche und Ersatz für die Ersatzwäsche, man weiss ja nie. Ich brauche die Badehose für heisses und den dicken Pullover für kaltes Wetter. Ich brauche die Zahnbürste, verschiedene Tuben Sonnencreme mit verschiedenen Schutzfaktoren, Fotoapparat, Ersatzfilme, Taschentücher, Taschenmesser, Ausweise, Bargeld (wo soll ich es nur verstecken, damit ich es nicht verliere?). Ich brauche Bücher, lieber eins zu viel, es könnte ja auch lange regnen. Ich brauche genügende Socken und eine Notration Schokolade. Und weil ich meine, dies alles und noch viel mehr zu brauchen, packe ich ein und aus und ein und aus, und der Rucksack wird keineswegs leichter dabei. Irgendwann ist es Zeit zu gehen, ich schnüre den prall gefüllten Rucksack zu und mache mich auf den Weg. Doch kaum habe ich die Haustür abgeschlossen, beschleicht mich der unangenehme Verdacht, etwas Wichtiges vergessen zu haben. Im Bus kommt mir in den Sinn, was ich ruhig hätte zurücklassen können – und was mir bestimmt fehlen wird. Am Bahnhof bin ich definitiv überzeugt, völlig falsch gepackt zu haben. Zudem mache ich mir Sorgen, ob ich die Haustür auch wirklich abgeschlossen habe. Ich weiss es nicht mehr, weil ich beim Verlassen des Hauses über den Inhalt meines Rucksackes nachgedacht habe.

Im Zug sinke ich dann erschöpft ins Polster, geplagt vom Gedanken, ungenügend ausgerüstet in die Ferien zu fahren. Was natürlich Quatsch ist. Ich habe alles, was ich brauche. Und noch einiges mehr. Genau genommen: ich habe viel zu viel. Das wird mir spätestens dann bewusst, wenn die Ferien zu Ende sind und ich zu Hause wieder auspacke. Was da alles zum Vorschein kommt! All die vielen unbenutzten Dinge, von denen ich meinte, ohne sie nicht sein zu können. „Wie viele Dinge gibt es doch, die ich nicht brauche“, bemerkte Sokrates, als er über den Marktplatz von Athen spazierte. Mir kommt beim Auspacken der gleiche Gedanke. Mit dem Unterschied, dass Sokrates auf alles Überflüssige tatsächlich verzichtet hat, während ich es in meinen Rucksack gestopft habe.

Vor zweihundert Jahren besuchte einmal ein Reisender den berühmten polnischen Rabbi Hofetz Chaim. Erstaunt sah er, dass der Rabbi nur in einem einfachen Zimmer wohnte: ein Tisch, eine Bank, und ein paar Bücher. „Rabbi, wo sind denn ihre Möbel?“, fragte er. „Wo sind die Ihren?“, gab der Rabbi zurück. „Meine? Ich bin doch nur auf Besuch hier, ich bin auf der Durchreise.“ „Genau wie ich“, sagte der Rabbi. Und ich bin wieder einmal am Packen. Die Ferien stehen vor der Tür. Aber diesmal werde ich es besser machen. Ganz bestimmt. Es gibt viele Dinge, die ich nicht brauche. Leider weiss ich nicht, welche genau es sind. Und so packe ich vorsichtshalber genug ein. Man weiss ja nie. Obwohl auch ich nur auf der Durchreise bin.

(Lorenz Marti, in: Inspirationsbuch 2005, Herder spektrum, S.118)